

Am Anfang war der Klang

Der Klavierbauer ist Künstler und Handwerker zugleich

Es ist etwas Eigenes um die Werkstatt eines Klavierbauers. Da stehen hohle Flügelgehülsen und herauskommene Mechaniken mit dem kunstvollen Zusammenspiel aller der Hämmerchen und Federchen. Da riecht es nach Holz und Leim genau wie in einer Tischlerwerkstatt — doch unhörbar webt um alles ein leiser Klang, ein Hauch von Romantik, eine Ahnung von Künstlertum und Musik.

„Am Anfang war der Klang“, sagt uns der Blankeneser Klavierbauer Fritz Morgenstern, den wir in seiner Werkstatt besuchen. „Erst die Sehnsucht, unser inneres Hören in Töne umzusetzen, ließ uns die Wege finden, dazu das Instrument zu bauen. Unsere Arbeit ist ja mehr als mechanische Berechnung und angelegte Technik. Nur wenn wir unsere Seele in das Werk hineinlegen, nur wenn wir der Eigen-



gesetzlichkeit des Stücks Holz nachspüren, das wir bearbeiten wollen, können wir jene Instrumente bauen, die der Künstler braucht, und die Mittler sind zwischen den großen Meistern und den Hörern.“

Diese Individualität aber wird gerade in den kleinen Meisterwerkstätten gepflegt. Ein richtiger Klavierbauer muß nämlich das Instrument von Anfang bis zu Ende bauen, er muß ein vielseitiger Handwerker sein, der sowohl die Tischlerei wie die Feinmechanik beherrscht, aber darüber hinaus muß er jenes künstlerische Gefühl für Musik haben, das man nicht erlernen kann.

Fritz Morgenstern, der einzige Klavierbauer in den Elbvororten, zugleich Obermeister der Musikinstru-

mentenmacher-Innung und Mitglied des Meisterprüfungsausschusses, ist einer jener Idealisten, die die Liebe zum Instrument über das Geschäft stellen. „Wir werden nie reiche Leute, aber dafür sind wir glücklicher“, sagt seine charmante Frau und erzählt, daß ihr Mann manchmal die halben Nächte in der Werkstatt sitzt, um irgend eine Lösung eines schwierigen Falls zu finden.

Da war jenes Hammerklavier aus dem 17. Jahrhundert. Es gehörte der Fürstin Bismarck, war durch einen Bombenangriff stark beschädigt und kam in einzelnen Teilen in die Werkstatt. Vieles fehlte überhaupt. Fachleute rieten Morgenstern ab, sich damit zu befassen, er würde die Wiederherstellung nie schaffen. Doch er hatte sich in das Instrument verliebt. Nachts fiel ihm manchmal etwas ein — dann stand er auf und ging in die Werkstatt. Und er schaffte es. Nachts bei Kerzenschein haben Künstler mit dem Ehepaar Morgenstern zwischen den Hobelbänken und den Werkzeugschränken gesessen und haben das wiedererstandene Klavier gespielt, ehe es seiner Besitzerin zurückgegeben wurde.

Die Lage der Klavierbauer ist noch schwierig. Neubauten werden kaum verlangt. Ein neues Instrument ist noch zu teuer. Ein Klavier, das früher 900 bis 1200 DM kostete, kommt heute auf 2000 bis 3000 DM, da das Material im Preis so gestiegen ist.

Trotz dieser Schwierigkeiten aber will die Innung wieder Qualitätsarbeit leisten. „Wir brauchen die handwerkliche Grundlage, die umfassende Ausbildung des Nachwuchses — in Hamburg gibt es zur Zeit nur etwa 12 Lehrlinge — und wir brauchen wie früher die Wanderjahre, um in den verschiedensten Werkstätten die verschiedensten Aufgaben kennenzulernen“, sagt Morgenstern. Nur so können deutsche Klaviere ihren guten Ruf im In- und Ausland wieder gewinnen.

Aus den „Norddeutschen Nachrichten“
Hamburg-Blankenese, 23. 1. 1950.

Natürlich stammt auch Klavierbaumeister Fritz Kurt Morgenstern aus Sachsen. Er gehört zum Stamm Hennerdorf und wurde am 6. 5. 1905 in Leipzig geboren. Seit 1934 ist er in Hamburg tätig und heiratete am 13. 8. 1938 die Hamburgerin Hedwig Billert. Sein Vater Robert Morgenstern in Berlin N 31, Ramlersstraße 13, ist am 5. 5. 1872 in Frankenberg geboren. Vgl. SZ 1943, 28.

Die Vorstehenden sind also die Kinder von Frau Lina Franke, geb. Morgenstern, und nicht von Karl Julius Morgenstern. Ich kann noch folgende Angaben machen: Dieser Karl Julius Morgenstern hatte außer Paul Morgenstern, der 1906 nach den USA auswanderte, und meiner Mutter Lina Franke, geb. Morgenstern, noch eine Tochter, und zwar

Anna Brückner, verw. Niedner, geb. Morgenstern, geb. 1864, gest. etwa 1926, zuletzt wohnhaft in Einsiedel bei Chemnitz. Eigene Kinder sind nicht da, nur drei Stiefkinder Brückner, wovon meines Wissens nur noch am Leben ist: R. Brückner, Einsiedel, Hermannstr. 42. Der Curt Morgenstern in Stonington, Sohn von Paul Morgenstern, dürfte 1904 geboren sein. Es müssen aber noch zwei Töchter von Paul Morgenstern da sein, die in den USA geboren sind.“

Stamm Reiffand.

Fritz Morgenstern, Glösa bei Chemnitz, An den Weiden 47:

Als Ergänzung zu meiner Morgensternlinie (Sippenzeitung 1942, Nummer 10) möchte ich Ihnen folgendes mitteilen:

Zu X, 4, Morgenstern, Paul Willy, verstorben am 25. August 1946 in Chemnitz-Furth;

Zu XI, 1, Morgenstern, Walter Arthur, verstorben am 17. Juli 1945 im russischen Kriegsgefangenen-Lazarett zu Kuhdorf bei Posen;

Zu XI, 2, Schubert, Paul Walther, vermißt seit 4. Mai 1944 in Sewastopol;

zu XI, 3, Morgenstern, Rudolf, Erich, verheiratet seit 17. Oktober 1942 mit Dolores Lopez (Kinder: Morgenstern, Arturo, geb. 8. 2. 43 in Barcelona, verst. 17. 7. 47 in Barcelona an einer eiterigen Mandelentzündung; Morgenstern, Klara, Eugenia, Elisabeth, geb. 21. 10. 44 in Barcelona);

zu XI, 11, Morgenstern, Werner, Georg, verst. am 22. 2. 1948 in Glösa bei Chemnitz infolge Felhdiagnose des Facharztes an Stirnhöhnenvereiterung (Tochter: Gerlinde Elsbeth, geboren am Todestage ihres Vaters, am 22. 2. 1948);

zu XI, 12, Morgenstern, Amalie Elisabeth, verheiratet mit dem Neubauern und Bürgermeister Alfred Schlafmann, Farpen bei Neuburg, Meckl., Kreis Wismar (Sohn: Schlafmann, Eckart, geb. am 27. Juni 1947 in Wismar);

zu XI, 13, Morgenstern, Eberhard Friedrich, Kaufmann, jetzt Mitinhaber der Maschinenfabrik Gebrüder Morgenstern, Chemnitz, Ferdinandstraße 5, verheiratet